



ZEITUNG FÜR ALLE

Geschäftsstelle:
CH 1236 CARTIGNY/GE
Schweiz

ERSCHEINT WÖCHENTLICH

Abonnement:
Schweiz 1 Jahr Fr. 5.--
Ausland Fr. 8.--

Wie loben wir den Allerhöchsten?

Exposé vom Sendboten des Allmächtigen

WENN wir die fürchterliche Verfassung näher betrachten, welche das Los der seufzenden und sterbenden Menschheit ist sowie diejenige der gefallenen Engel oder Dämonen, welche in der die Erde umgebenden Luftschicht sind, finden wir uns sehr fern von dem Gedanken, dass „die Himmel die Herrlichkeit Gottes erzählen und die Ausdehnung des Weltalls das Werk seiner Hände kundtut“.

Wenn wir alles erwägen, was sich auf Erden vorbereitet, die schreckliche Katastrophe, die über die Menschheit hereinbrechen wird, dann werden wir uns darüber klar, dass diese fürchterlichen Werke das Ergebnis der Bosheit, der Gotteslästerung, der schändlichen, widerlichen, erbärmlichen Praktiken sind, die sich unter der Menschheit abspielen. Auf diese Weise tut sich die entartete Schöpfung kund, sei es in ihrem geistigen Teil, welcher aus den Dämonen besteht, sei es in ihrem irdischen Teil, der aus der unglücklichen Menschheit zusammengesetzt ist.

Durch ein großartiges Wunderwerk der göttlichen Liebe ergeht eine Berufung an diese armen, entarteten Wesen und lädt sie ein, sich dem Werk Gottes anzuschließen. Es ist eine freundliche und wohlwollende Einladung: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich werde euch trösten, ich werde euren Seelen Ruhe schaffen.“

Nach zahlreichen und schmerzvollen Enttäuschungen hören gewisse Menschen auf den Ruf des Herrn und sind bemüht, sich der Wahrheit anzuschließen. Wir gehören zu dieser Klasse Personen. Offenbar, um aus der hoffnungslosen und unglücklichen Verfassung der Welt herauszukommen und von denen zu sein, die den Allerhöchsten fortwährend loben (da sie die unsauberen, bösen und schlechten Dinge ganz auf die Seite getan haben), ist eine ganze Disziplinierung ins Auge zu fassen. Man muss durch eine neue Erziehung gehen. Gerade dieses verwirklichen wir in der segensreichen Schule unseres lieben Erlösers, indem wir uns seinem Werk anschließen.

Es gibt nur ein einziges Werk, es ist das Werk des Allerhöchsten. Außerhalb desselben gibt es kein anderes. Es gibt auch nur einen einzigen Weg, der zum Leben führt, wie der Herr Jesus es selber erklärt hat, indem er sagt, dass er die Tür zu den Schafen ist. Er setzt hinzu, dass die, welche in den Schafstall anders als durch ihn eintreten wollen, nur Diebe und Räuber seien. Wer nicht die Wege des Allerhöchsten anerkennen will sowie sein wunderbares Programm, beweist einen Geist, der nicht demütig noch gutgewillt ist, sondern der wünscht, nach seinem Belieben zu handeln und weiterhin seinen eigenen Willen zu tun.

Es erfreut uns sehr, dass Gott der Herr uns die Weisheit seiner herrlichen Absichten be-

kanntgegeben hat. Er hat uns wunderbare, genaue Anhaltspunkte gegeben und uns erhabene Unterweisungen hochherzig und reichlich gewährt. Sie können in uns ein bewundernswertes Werk tun und uns ganz umbilden zur Ähnlichkeit unseres teuren Erlösers. Dann gelangen wir dahin, den Allerhöchsten von unserem ganzen Wesen zu loben, jedoch unter der Bedingung, dass wir diese Unterweisungen ehrlich in die Tat umsetzen.

Der geliebte Sohn Gottes hat seinen Vater vollkommen gelobt, und dies in allen Augenblicken seines Daseins. Stets gab er die Ehre seinem himmlischen Vater, indem er vom Wunsch erfüllt war, in allererster Linie Gottes Willen zu tun. Sobald sich der Ruf vernehmen ließ: „Wer ist würdig, das Buch zu öffnen und seine Siegel zu brechen?“ stellte er sich. Da er sah, dass niemand auf den Ruf antwortete, trat der Sohn Gottes vor mit den Worten: „Siehe, ich komme, o Gott, zu tun deinen Willen, tief in meinem Herzen ist dein Gesetz.“ Dies ist die Herzensverfassung, die sich einem wahren Kind Gottes geziemt. Auf diese Weise machte er sich fähig, den Namen seines himmlischen Vaters zu loben und heilig zu halten.

Wie glücklich sind wir, alles Nötige zu tun, um den uns gegebenen freundlichen Unterweisungen zu gehorchen, damit durch unsere Anstrengungen der Allerhöchste gelobt werde. Wir freuen uns auch von ganzem Herzen über die Aussicht, die Menschen dem Werk des Herrn sich nähern zu sehen, wie sie zahlreich kommen und begünstigt werden von der Sonne der Gerechtigkeit, die sich erhebt mit Gesundheit in ihren Strahlen.

Was indessen wesentlich ist und vor allem kommt, ist, dass wir uns fortwährend selber prüfen, um gemäß den Ratschlägen des Allerhöchsten zu handeln und wahrhaftige Empfindungen zu erwerben, die mit der göttlichen Gesinnung im Einklang sind. Wir sollen nicht nur Theoretiker sein, sondern es ist wichtig, dass die Empfindungen unseres Herzens genau dem entsprechen, was wir verwirklichen sollen. So auch bitte ich Gott, dass meine Gebete immer der tiefe Ausdruck dessen seien, was ich empfinde, damit ich nicht hohle, sinnlose Worte ausspreche. Unsere Worte sollen wirklich die Gefühle der Seele ausdrücken.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist eine neue Erziehung notwendig, weil wir äußerst oberflächlich sind. Wir sehen es schon in den Versammlungen. Geschwister sprechen Gebete aus, welche von der Versammlung fast nicht verstanden werden. Diese Bitten werden nicht deutlich und verständlich dargebracht und kommen nicht vom Herzen, weil die Geisteskraft und die göttliche Empfindsamkeit ermangeln.

Ein Gebet soll laut gesprochen werden und

unter dem Einfluss von Gottes Gnade, damit die Versammlung mit ihrem Herzen folgen kann. Unser Herz soll sprechen und nicht der Mund. Hierfür sei unser Herz gerührt durch die göttliche Gnade, ansonsten sind unsere Worte leer und unsere Lippen stammeln Worte, die unserer Seele ganz fremd sind.

Gottes Werk ist ein Werk des Herzens und des Empfindens. Deswegen sollen die tiefen Empfindungen unserer Seele wachgerufen werden. Dann können wir von einem Heil sprechen, weil wir fähig sind, es zu empfangen. Aber wenn wir für Gottes Gnade nicht empfänglich sind, kann sie auch nicht in uns einziehen.

Der Herr sagt, dass wer auf sein Wort hört, es aber nicht in die Tat umsetzt, ein Unverständiger sei. Dies ist begreiflich, weil wir jetzt wissen, dass unsere Empfindungen uns entweder töten oder aber beleben, je nach ihrer Art. Somit zählt nur, was wir in unserem Herzen verspüren, was auf uns einwirkt und nicht vergebliche Gepflogenheiten und Wiederholungen.

Die religiösen Leute geben sich ungemein Mühe, um gewisse religiöse Gebräuche auszuüben. Zum Beispiel sind die frommen Juden äußerst peinlich in der äußerlichen Durchführung der Gebräuche und Vorschriften ihrer Religion. Gewisse gehen sogar so weit, dass sie am Sabbat keinen elektrischen Schalter betätigen wollen, sondern einen Heiden damit beauftragen. Ebenso halten sie es mit dem fetten Geschirr und dem mageren Geschirr. Diesen Nebensächlichkeiten messen sie eine Hauptwichtigkeit bei, aber ihr Herz ist gar nicht dabei.

Neben einer übertriebenen Strenge für die äußerliche Befolgung ihrer Religionsvorschriften sind religiöse Leute oft hart, unzugänglich und böse mit ihren Mitmenschen. Dies beweist, dass ihre Religion sie nicht freundlich macht, sie auch nicht weich stimmt und in ihnen die Nächstenliebe nicht entwickelt, sowie die wohlthuende Zuneigung des Herzens, welche zum Herzen des andern spricht.

Und doch zählen nur solche Empfindungen für den Allerhöchsten; das Übrige hat keinerlei Wert. Das Gleiche gilt für die, welche den Sabbat feiern und sich streng an ihren Glauben halten, daneben aber verletzen sie fortwährend den wahren Sabbat, der darin besteht, an diesem Tag nur Gutes zu tun, möglichst viel Gutes.

Falls wir zu unseren Mitmenschen unfreundliche Gedanken haben, sind wir gar nicht im richtigen Ton. Dies habe ich meistens sehr beherzigt. Sobald ich Groll gegen jemanden empfunden habe, kam mir gleich dieser Gedanke des Allerhöchsten in den Sinn: „Wenn du etwas gegen deinen Nächsten hast und willst mir ein Opfer darbringen, gehe zuvor hin, versöhne dich mit ihm und dann komme und ich

kann dich annehmen, aber nicht vorher.“ Dies ist die wahre Haltung eines Kindes Gottes.

Wenn wir die Grundsätze des Allerhöchsten in die Tat umsetzen, haben wir bald nichts mehr gegen den Nächsten. Wir werden dann den eigentlichen Geist des Werkes haben, was uns vorgeschlagen wird und ausgeführt werden soll. Wir sollen also nicht religiöse Leute bleiben. Falls wir am Werk Gottes mitarbeiten wollen, dann lasst uns nicht solche sein, von denen der Herr redet, dass sie die Mücke seihen und das Kamel verschlucken. Die Juden bezahlten den Zehnten von der Minze und vom Kümmel, aber daneben waren sie unehrlich Gott gegenüber und suchten, Ihn zu täuschen, indem sie Ihm fehlerhafte Tiere zum Opfer anboten.

David hatte eine ganz andere Wertschätzung für den Allerhöchsten in seinem Herzen. Er sagte: „Ich will dem Allerhöchsten kein Opfer bringen, das mich nichts kostet.“ Das Beste und Schönste war in seinen Augen gerade gut genug für den Allmächtigen. Somit habe man hohe Wertschätzung und tiefe Ehrfurcht für den Allerhöchsten und für sein Werk.

Das Scherflein der Witwe hatte in den Augen des Herrn weit mehr Wert als die großen Geldstücke, die von den Pharisäern gegeben wurden. Das Herz der Witwe war in guter Verfassung. Sie hatte vom Notwendigen gegeben, um ihre Dankbarkeit zu beweisen, und der Herr hat den Wunsch ihrer Seele geschätzt.

Wir begreifen hinfort, dass es unerlässlich ist, eine Stimmung und Geistesverfassung in Übereinstimmung mit Gottes Wegen zu erlangen, denn allein nur diese ergeben ein prachtvolles Ergebnis. Dies habe ich immer hervorgehoben und gelehrt, dass Gottes Volk fähig werden soll, sich zu lieben und zu schätzen. Das ist die Hauptsache. Man kommt dahin, wenn man sich bemüht, dankbar zu sein, seinen Bruder und seine Schwester für wesentlicher anzusehen als sich selbst.

Gottes Liebe besteht nicht aus einer ordinären Kameradschaft. Es ist ein edles, erhabenes Empfinden ohne jede Ähnlichkeit mit dem, was die Menschen unter dem Wort „Liebe“ verstehen. Die göttliche Liebe ist wunderbar ausgeglichen. Sie beruht auf Empfindungen in vollkommenem Einklang mit der Weisheit und Gerechtigkeit Gottes. Niemals sind die Bekundungen der göttlichen Liebe uneins mit diesen Grundsätzen. Die Zuneigung, die man jemand bekundet, wenn sie wahrhaftig ist, soll immer auf völliger Freiheit beruhen.

Heute gruppieren sich die Leute in der Menschheit zu allerlei Clubs, zu Sportvereinen usw. Das gemeinsame Interesse irgendwelcher Art zieht sie an und vereinigt sie. Was uns betrifft, ist es das Ideal des Reiches Gottes, das uns versammelt und uns zusammenbindet. Nun aber besteht gegenwärtig das Ideal des Allerhöchsten darin, der Menschheit das Heil anzubieten und es ihr zu übermitteln, indem es ihr verständlich gemacht wird. Gott kann hierfür keine religiösen Leute gebrauchen. Er will Idealisten, voller Glauben und eingeübt im prachtvollen Kreislauf der Liebe Gottes, mit dem Wunsch, gute Früchte zur Ehre und zum Lob des Allerhöchsten zu bringen.

In den Psalmen heißt es, dass die neuen Himmel die Herrlichkeit Gottes erzählen. Die Beschreibung, welche Gottes Wort vom neuen Jerusalem gibt, verhilft uns dazu, die ganze Herrlichkeit der neuen Himmel zu schätzen, welche dem Allerhöchsten Lob und Anbetung darbringen. Wenn wir ein wenig verstehen, dass der Allerhöchste uns annimmt, damit wir zu diesen neuen Himmeln gehören, so erscheint uns diese Aussicht erhaben und großartig.

Unser lieber Erlöser hat eine hohe Wertschätzung für seine liebe Familie, wenn er sagt: „Alles, was ihr an einem dieser Kleinsten tut, habt ihr mir selbst getan.“ Wenn wir den Wunsch und den Glauben haben, ergreifen wir diese prächtige, uns angebotene Gelegenheit, dem vielgeliebten Sohn Gottes Gutes zu tun, seinen heiligen Namen zu ehren und heilig zu halten, ihm unsere Huldigung darzubringen. Würden wir immer das Reich Gottes in seiner Majestät und Kraft im Geiste schauen, wie viel mehr Leichtigkeit hätten wir dann, um auf uns selbst zu verzichten! Wir würden uns nicht bei der geringsten Widerwärtigkeit beleidigt und genervt fühlen.

Der Apostel Petrus spricht uns in seinem zweiten Brief, als er von der geschauten Verklärung redet, dass er auch diese Stimme gehört habe, die vom Himmel kam, als er mit dem Meister auf dem heiligen Berg war. Auch wir können uns der Größe und Pracht des Allerhöchsten nahen, um die nötigen Eindrücke für unsere Umbildung, für die Erziehung unseres Herzens zu empfangen, damit es völlig empfänglich werde für die göttliche Empfindsamkeit und ganz befreit von der dämonischen Sensibilität.

Auf diese Weise werden wir den Allerhöchsten loben und Ihm unsere Huldigung und Anbetung darbringen. Dann können wir die Stimme (wie unser lieber Erlöser sie vernahm, als er sich am Jordan stellte, um von Johannes dem Täufer getauft zu werden) hören, die vom Himmel kam und sagte: „Dies ist mein geliebter Sohn, an welchem ich mein Wohlgefallen habe.“ Dieses großartige Zeugnis war eine Billigung für die edle Haltung des Sohnes Gottes, der seinem Vater sagte: „Ich komme, o Gott, zu tun deinen Willen, tief in meinem Herzen ist dein Gesetz.“

Die Zuneigung, die Anhänglichkeit des Sohnes Gottes für seinen Vater war eine erhabene Bekundung von hochherzigen Empfindungen des Gehorsams, der Ergebenheit, des Taktes, der Hingabe und des Feingefühls. Wie der Apostel Paulus es den Philippnern hervorhebt, hat unser Herr Jesus niemals gesucht, sich vorzudrängen. Er hatte nicht den Gedanken, Gott gleich zu sein. Im Gegenteil, er hat sich selber für andere gedemütigt und Dienergestalt angenommen. Er hat den Weg des Opfers treu befolgt, der schmerzlich und voller Schwierigkeiten, aber auch herrlich war, um den Namen des Allerhöchsten heilig zu halten. Aus diesem Grund konnte unser lieber Erlöser am Ende seiner irdischen Laufbahn in seinem Gebet sagen: „Vater, ich habe dich unter den Menschen verherrlicht.“

Der geliebte Sohn Gottes hat wirklich den Allerhöchsten von ganzer Seele verherrlicht. Er gab erhabene Beispiele von seiner Liebe, seiner Hingabe, seiner Barmherzigkeit. Niemals kam es bei ihm zu einem einzigen Augenblick der Entmutigung. Beständig stand er in der Bresche während der ganzen Zeit seines Erdendienstes, um den Menschen das Heil und den Frieden zu bringen. In allen Lagen war er ein Lob für den Allmächtigen. Er sagte seinen Jüngern: „Ich gebe euch meinen Frieden.“ Bereits die Engel Gottes sangen bei seiner Geburt in Bethlehem: „Ehre sei Gott in den höchsten Himmeln und Frieden auf Erden.“

Unser lieber Erlöser machte die Verurteilung, die auf den Menschen lastete, zunichte. Durch den Glauben an sein sühnendes Blut können wir den segensreichen Einfluss verspüren, die seelische Kraft, die von seinem Opfer ausströmt. Wir haben den großen Wunsch, den Allmächtigen aus tiefster Seele zu preisen. Niemals werden wir Zeit genug haben, Ihm unsere Huldigung, unsere Anbetung und tiefe Ehrerbietung zu

bekunden. Daher wollen wir uns ohne Zögern darin einüben, im Tiefsten unseres Herzens Empfindungen der Anhänglichkeit, des Vertrauens Ihm gegenüber aufzubringen.

Welche wunderbare Entspannung für unsere Seele, ein unbegrenztes Vertrauen zu Gott zu entwickeln und mitten in den größten Schwierigkeiten die uns umgebende Kraft der Gnade Gottes zu fühlen, indem wir überzeugt sind, dass wir mit dem Allerhöchsten alles überwinden können. Lernen wir also die Lektionen folgsam, mit Eifer, nehmen wir alle Dinge demütig aus der Hand unseres himmlischen Vaters an, indem wir uns bemühen, seinen heiligen und gütigen Willen auszuführen.

Wenn wir derart handeln, wird der Allerhöchste aus uns Terebinthen der Gerechtigkeit und eine Pflanzung zu seiner Herrlichkeit machen, wie der Prophet Jesaja es in seinem 61. Kapitel ausdrückt: „Der Geist des Herrn, des Allmächtigen ist auf mir, um frohe Botschaft den Unglücklichen zu verkünden, um zerbrochene Herzen zu heilen und ein Freudenöl denen zu bringen, die betrübt sind.“ Er schließt ab mit folgenden Worten: „Damit man sie Terebinthen der Gerechtigkeit, eine Pflanzung des Allerhöchsten nenne, die zu seiner Herrlichkeit dienen.“

Es ist verständlich und logisch, dass wir dem Allerhöchsten dienen, uns Ihm anhänglich erweisen sowie von seiner Liebe und seinem Wohlwollen tief gerührt sind. Dies beweist, dass wir die Empfindsamkeit des Reiches Gottes besitzen. Wer diese Empfindsamkeit nicht hat und Gottes Liebe nicht verspürt, ist ein Sterbende. In der Tat wirkt Gottes Liebe belebend auf uns, sie bringt uns zum Aufblühen, während die Gleichgültigkeit ein Vorbote des Todes ist.

Bemühen wir uns daher, in uns die heilige Flamme von Gottes Gnade anzufachen, indem wir die Dankbarkeit entwickeln. Diese Empfindung ermöglicht uns, uns dem vielgeliebten Sohn Gottes anhänglich zu erweisen und durch ihn auch dem Allerhöchsten. Diese Erkenntlichkeit ist ein Schutz, der erlaubt, mit einem völligen Vertrauen in unseren himmlischen Vater dem Widersacher zu widerstehen.

Wenn wir unser ganzes Herz in den Dienst einsetzen, dann können wir zu den neuen Himmeln gehören, welche Gottes Herrlichkeit erzählen oder zur neuen Erde, die das Werk seiner Hände kundtut. Wir geben dann die Beweisführung der göttlichen Kraft und seiner Größe. Das ist unser Ziel, unser Ideal, und dies wünschen wir sehnsüchtig auszuführen, indem wir uns mit der ganzen Schöpfung vereinigen, um den heiligen Namen des Allerhöchsten und denjenigen unseres lieben Erlösers zu loben und zu preisen.

Fragen zur Änderung des – Charakters –

Für Sonntag, den 24. März 2024

1. Loben wir den Allerhöchsten, weil wir alles Böse und Unsaubere auf die Seite tun?
2. Handeln wir nach unserem Belieben oder werden wir demütig und gutgewillt?
3. Sind unsere Gebete der tiefe Ausdruck dessen, was wir empfinden, oder hohle, sinnlose Worte?
4. Nahen wir uns dem Allerhöchsten würdig, weil wir gegen niemand Feindschaft haben?
5. Sind wir Idealisten voller Glauben und im Kreislauf der göttlichen Liebe?
6. Entspannt sich unsere Seele, weil wir ein unbegrenztes Vertrauen in Gott entwickeln?